



Trost-Schrift/ Der Wol-Ehrbahren Frauen Margaretha Hoffmannin/
verwittibter Meurerin/ Uber den unverhofft- und seeligen Tod Herrn
Siegmund Meurers/ als einigen Sohnes/ und I.U. Stud.

Franckfurt an der Oder

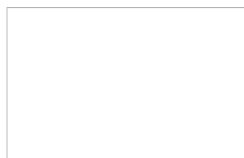
Treuer, Gotthilf

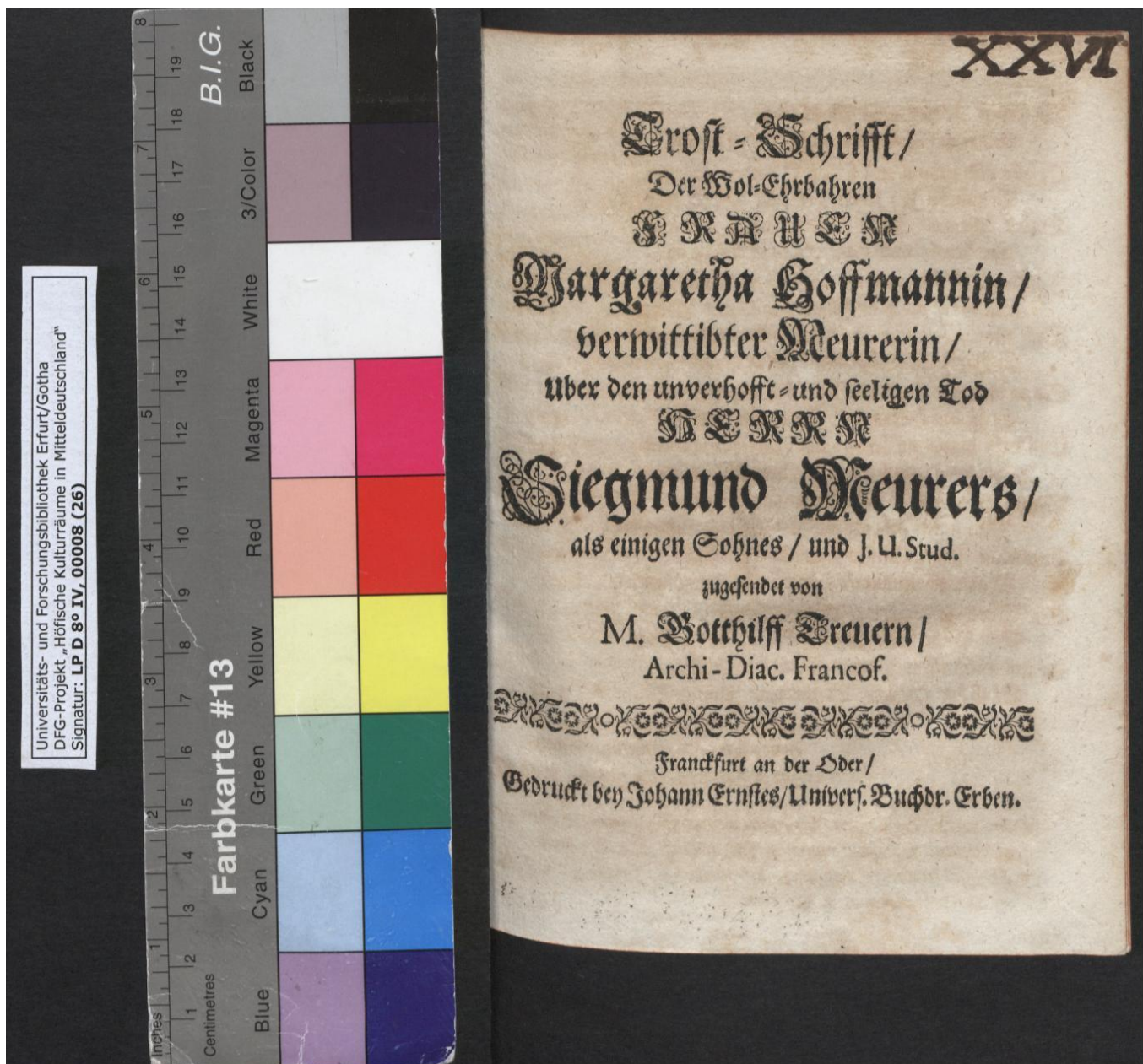
LP D 8° IV, 00008 (26)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00001293

urn:nbn:de:urmel-6a6c0029-b86c-42b0-95c0-1bd07db980f16-00002715-015

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





urn:nbn:de:urmel-6a6c0029-b86c-42b0-95c0-1bd07db980f16-00002715-015

Grost = Schrift /

Der Wol-Ehrbaren

S R A H S R

Margaretha Hoffmannin /

verwittibter Meurerin /

uber den unverhofft = und seeligen Tod

S E R R R

Siegmund Meurers /

als einigen Sohnes / und J. U. Stud.

zugewendet von

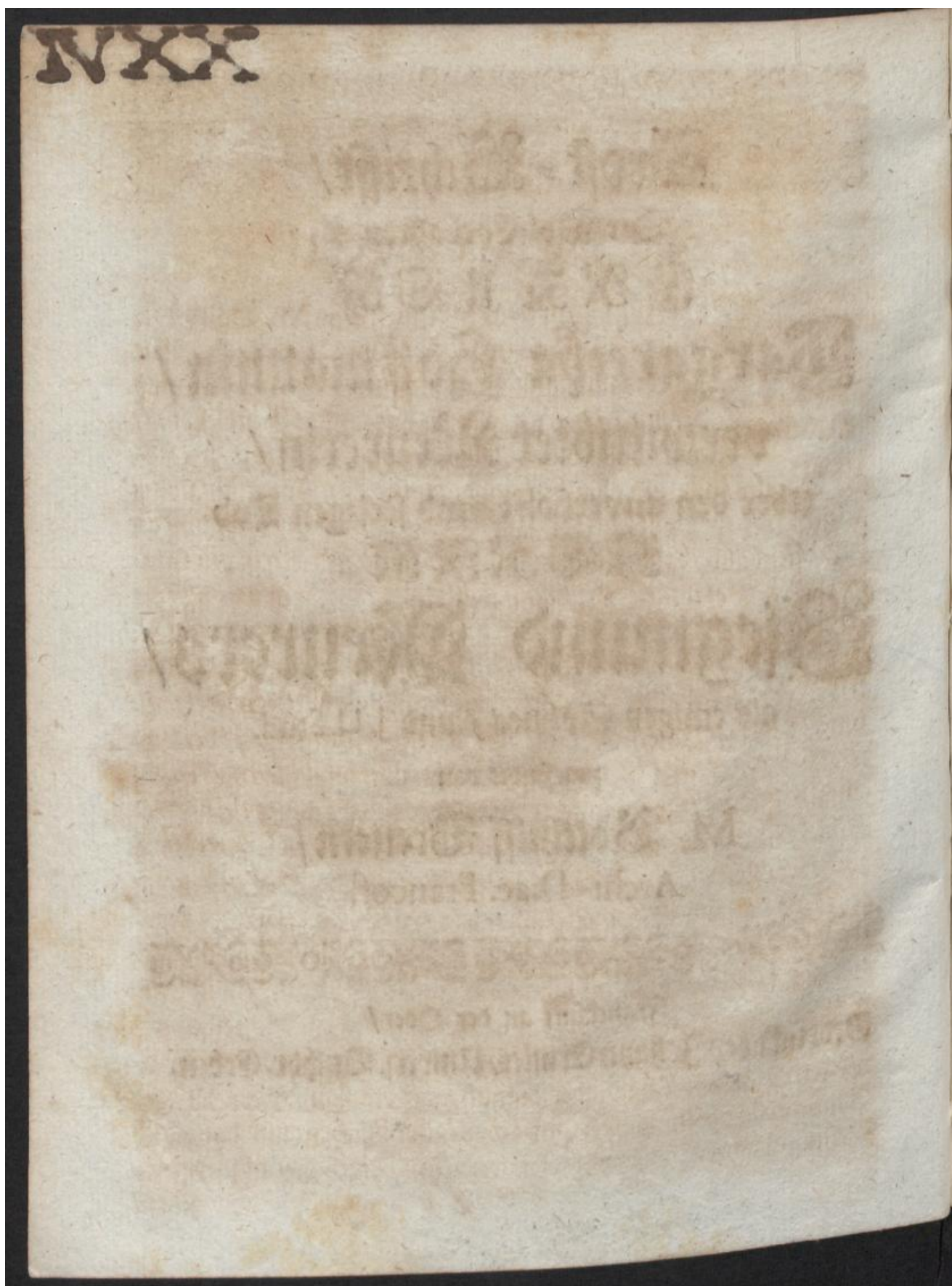
M. Gotthilff Breuern /

Archi-Diac. Francof.



Frankfurt an der Oder /

Gedruckt bey Johann Ernstes/Univers. Buchdr. Erben.



urn:nbn:de:urmel-6a6c0029-b86c-42b0-95c0-1bd07db980f16-00002715-034



A ij

sehen / und mochte vielleicht in ihren Mütterlich=Angst-vollen Herzen auff nichts mehr eiferiger denken / als bey ihrem frantzendenden Siegmund zu seyn / Ihm zu heben und zu tragen / biß Er der Welt und allem Weltlichem abgestorben / selig sterben möchte / der allbereit in ihren mütterlichen Herzen zwar gestorben / nur daß Sie ihn als einen Sterbenden / und noch nicht / als einen Todten beweinete: So wehe thut es / wann ein Mensch ihm selbst ein Glied seines Leibes soll abschneiden! wie oft seuffzet er auff / in dem er schneidet! wie oft betrauret er es / daß es abgeschnitten worden! wie offt versucht er solches Glied wieder zu ergänzen / schreibt Seneca. Nach dem Sie seines seel. Todes gründlich verständiget worden / ware jederman / ihre häufige Thränen zu schauen / verlangend. Aber auch / diese konte Sie mit solcher Christlichen Herrschafftigkeit mäßigen / und auffhalten / daß ich Ihr das ungeheuchelte Zeugniß gebe / Sie weinete / als eine Mutter / und als eine Christliche Mutter. Es waren bittere Thränen einer Mutter / über den Sohn ihres Leibes / ja Ihres Lebens / den Sie gebohren / aber auch verlohren / verlohren / aber nicht vergessen kan. Sie sprach: Ach mein Siegmund! So war es nicht in Ihrer Gewalt / bey solchem grossen Schmerken / die Thränen zu unterlassen / Sie mußte weinen / umb zu beweisen / daß Sie keine Mutter wäre / daß Ihr etwas unverhofftes / etwas widriges / etwas widerstrebendes begegnet / weil ohne dem die außbrechende Thränen die stummen Redener eines eingezwungen Herzeleidens / und unerträglichen Stilleschweigens geschähet werden. (Seneca l. 8. contr. Lachrymar coacti doloris intra præcordia & intolerabilis silentii eruptio.) Es waren heiße Thränen einer Christlichen Mutter / die auff den wolgemeinten Willen des himilischen Vaters blickete / die ärgerliche Verführung eines sterblichen Menschen beherrigte / und Ihren Siegmund / den einzigen Siegmund / den herzogeliebten Siegmund / in der Seeligkeit wieder zuerlangen / hoffete. Und solches erfordert die hohe Nothwendigkeit. Denn eingeübter Christ
siehet

siehet seinen und der Seinigen Tod / nicht mit heidnischen / sondern
 Christlichen Augen an / er stirbet nicht / wie ein / zur Speise dienliches
 Vieh abgewürget wird / sondern hat seine Zeit / oder vielmehr seine
 ☐w Tage / welche also richtig um- und abgezirkelt sind / wie
 die Wechsel = Tage des wandelbaren Monden / welcher in seinem
 täglichen Wachsthum und Abnahme sich recht wunderlicher Wei-
 se lässet sehen / wie seine runde Vollkommenheit Zirkel-weise an dem
 blauen Himmel-Hause siehet / also auch sein Schein / und Verfin-
 sterung ist abgezirkelt. Natürlicher Weise ist es mit uns / wie mit
 einem brennenden Lichte / beschaffen / gehet die fette Feuchtigkeit ab /
 so verlischet es ; bißweilen wird es zufälliger Weise von dem Winde
 aufgeblasen / oder aufgepuzet : Also bey Abgang der natürlichen
 Feuchtigkeit und Wärme gehet unser Leben dahin / und wird auch
 vielfältiger Weise / ehe sich dieses endert / durch manchartige Fälle
 und Zufälle / über- und wiedernatürlich auffgehoben. Bey dem
 heiligen Gott aber siehet es allein / unsere Lebens-Jahre / nach sei-
 nem Göttlichen Volgefallen zu erweitern / oder enger einzuziehen.
 Den frommen Kindern hat Er zwar ein langes Alter versprochen /
 doch mit der Umschreibung / so fern dasselbige ihrer Seeligkeit nicht
 zuwider ist. Christliche Eltern sehen auch bey Kranckheiten oder
 Absterben der Ihrigen / nicht auff ihre eigene Ergesligkeit / die Sie
 an den vielgeliebten Ihrigen haben / oder künfftig erhalten würden ;
 sondern allein auf der Kinder Zeitlichen Volstand und ewiger See-
 ligkeit. Es begiebet sich / daß in dem zweiffelhafftigen Anfange ei-
 ner Kranckheit / die geängstigten Eltern / mit dem betagten Abraham
 bitten : Ach daß Ismael leben sollte für dir / im 1. Buch Mos. 17. 18.
 Und wer könnte es den Eltern verargen / daß Sie für ihrer Kinder Le-
 ben bitten ? Aber / solche Bitt schläget oft den Eltern zu ihrer Be-
 schämung auß. Welche Uneinigkeit wegen des Ismaels / zwischen
 dem Abraham und der Sara / und / wie er des Isaacs gespottet / etc.
 ist zu lesen im 1. Buch Mos. 21 / 9. Sara nennete ihn einen Spöts-
 A ij ter/

ter / das leget Paulus auß von einem Verfolger / Gal. 4/ 27. und Spötter zugleich. Also stimmen der Eltern Wunsck und Bitten mit dem Aufschlag nicht überein. Ist also am allerseeligsten / weil / lebendige Kinder haben / eine zeitliche Wolthat ist / mit Christlicher Bedingung ansuchen / und / wider den Väterlichen wolgemeineten Willen Gottes / nichts begehren. Auß der Erfahrung kan ich ein denckwürdiges Exempel einer Christlichen Matron anziehen / die dazumahl nur noch eines einzigen Sohnes Mutter war / sie sahe ihn biß auff den Tod niederliegen / und erwartete augenblicklich seines Ablebens. Mit wie viel überschwemmenden Thränen / mit welchen andächtigen Fasten und Beien / mit welchen Gelübben / Sie ihren Sohn endlich / dem gnädigen Gott / abgebeten / ist nicht mit Worten aufzureden. Aber zu ihrem eigenen Schaden / sintemal die anhaltende Kranckheit dermassen an seiner Vernunft ihn geschwächet / und an seinen Gliedmassen gelähmet hatte / daß Sie und andere den elenden Sohn als einen täglichen Jammer-Spiegel / vor sich hatten / und / noch mehr Thränen / Gebete / und Gelübben zu geben / gezwungen ward / damit Er von den eisernen Banden seiner Schwachheit geloset würde. Und solchen Ausgang bitten wir uns selbst wider Gottes Willen / auff den Hals / als welcher am allereigenesten unserer Kinder Wolstand weiß zu befördern / und sie an ihrer Seeligkeit nicht zuversäumen. Wozu ist unser tägliches Gebet: Dein Wille geschehe / wann wir unseren eigenen Willen zu üben / und zu haben / hoch treiben. Erkennen wir Gott vor unsern Vater / so muß Er seinen Väterlichen Willen haben; sind wir Kinder / so müssen wir Ihm gehorsamen; ist Er Herr / so müssen wir Ihn fürchten.

So kan ich demnach / Ehrengünstige Fr. Schwägerin / dieses freylich an Ihr / als einer geübten Christin / zu loben / nicht Umgang nehmen / wie Sie mit einer seltenen Willfährigkeit / ihren Sohn / hat lassen auß der Welt ziehen / Sie sprach mit Hiob: Des
Herrn

HERRN Nahme sey gebenedeyet / nun HERR wie du wilt. Ich hatte mir eingebildet / es hätten hefftigere Stöße und unleidlichere Herrschens-Püffe kommen sollen / indem Sie Ihn hart gehalten / mit Vermahnungen hart zugeschrieben / und was sonst zur gedeylichen Erziehung erfordert wird / nicht unterlassen / daß denn wol zuweilen etwas denen liebereichen Eltern wil nahe treten / und wünschen / schönere Worte ihnen gegeben zu haben: Allein / wie GOTT bey unsern geistlichen Kinderstand die Väterliche Züchtigung; also ist / bey der natürlichen Liebe allezeit die Ruthe der Zucht / bedungen und gelegt. Also hat Sie nichts unterlassen / was einer wolziehenden Mutter gebühret / gegen Ihrem Kinde / und unterlässet nichts / was einem gehorsamen Kinde GOTTes eignet gegen dem himmlischen Vater. So stehet die vortheilhaftige Nutzbarkeit vor unsern Augen / wann wir uns gebührender massen in den frühzeitigen Tod der vielgeliebten Unsrigen mit Geduld fassen / in dem sie auß der ärgerlichen Verführung der Menschen gerissen werden. Die grausamen Aergernisse / da durch die unschuldige Herzen verführet / und zu unverantwortlichen Sünden geführt werden / gehen gleichsam paarweise in der Welt auff und nieder / und verlegen dadurch der wahren GOTTesfurcht / und anderen Christen wolanstehenden Tugenden / durch so viel Hindernüssen / den Lauff ihres Christen-Wandels / welche / wie die schweren Mühlsteine / von wenigen nicht so wol auffgeräumt werden können / als / daß der Jüngste Tag / die unfruchtbahre Bäume / das schädliche Unkraut / und den nichtswürdigen Spreu offenbaren / in ein Bündlein gebunden / und dem ewigen Feuer zuwerffen wird. Doch von den allgemeinen Verführungen wil ich also nichts sagen / sondern nach der Beschaffenheit der Person / von denen höchstschädlichen Irrungen der Gemüther / die der Hohen Schulen Freyheit unverantwortlicher Weise mißbrauchen / und in eine unChristliche Frechheit verwandeln un umsetzen / dadurch sie die herrlichen Palläste deren / GOTT und Menschen wolgefälligen Lob- und

und Preiß-würdigen Universitäten zerstören und abbrechen / und
hingegen dem Teuffel sein gottloses Reich / und schädliche Castell /
als schändliche Cloacas aufrichten / (S Progr. Gieß. de Anno
1660. 2. Aug.) und also manche / nicht aber alle Academien / Ca-
demonien wider grosser Herren und Stände ernste Meinung /
und wider dero erste Stiftungen / durch des Teuffels Anstiftun-
gen / und Teuffelischer Bösewichter getreuen Beystand / zum Theil
worden sind (verba Dilherri in Sch. Proph. & Meyfarti einge-
geschlichene Barbareyen der Hohen Schulen in Deutschland) In-
sonderheit / da die hochnöthige Abschaffung des gemißbrauchten
Pennalisirens / durch der bey vielen / nicht aber bey allen / unbändi-
gen und unvernünftigen Freyheit / das Barbarische Balgen / im
ganzem Deutsche / ganz unChristlicher Weise in dem Anfang
zugelassen / und / nach ein- und anderen geschminckten / sandichten /
und Vernunft-losen Behauptungen einer angestrichenen Ehr-Er-
jagung / eingeführet / und / weil alle Christliche Potentaten mit gesamt-
ter vereinigter Hand / dieser Teuffelischen Ehrsucht / bey so vielfältig-
ernsten Verbotten nicht abhelffen können / biß hieher / ärger als die
Türcken eifrigst fortgesetzt / daß es hinführo mit keiner Herkulischen
Bemühung wird abgethan werden (verba Marchici nostri Baldi,
b. m. Dn. Brunnemanni : Duella, ubiquam maximè exulare
debeant & frequentiora sunt & omnium maximè impunita.
It. De morbis Academiæ, & de immani barbarie Academi-
corum civium, si vellem dicere, sine dolore & pudore illud
non possum exequi : in tantum excrevit impietas, & inobedi-
entia, ut tentatis lenioribus, si frustra sint omnia, communi
Evangelicorum principum unione malum illud sit expugnan-
dum etc. S act: promot. sqj. Doctorum 1660. d. 7. Maj,
Wie denn zu dem Ende der eifrige Engländer / Jos. Hall in dem
Studenten Rhum schreibt : Es ist das Balgen nichts als eine ein-
fältige Einbildung / von etlichen trostigen und hochmüthigen Groß-
sprechern / die mehr Kühnheit als Verstand haben / und welche durch
eine

eine noch viel nârrischere Gewohnheit in ihnen gestärcket worden. Findet euch auff den Kampff-Platz ein/ ihr möget erstochen werden/ oder den anderen erstechen/ so seyd ihr ein Mörder. Und wenn ihr schon weder einen anderen erstechet/ noch von denselbigen erstochen werdet/ so wird es doch bey G^ott für eine Mordthat gehalten/ welche ihr schon in eurem Herzen/ durch euer Fürnehmen begangen habet/ etc. Ich setze aber dieses noch dazu/ daß der Christlichen Obrigkeit keine höhere Beschimpffung zugefüget werde/ als durch das Balgen. Denn eben dadurch werden sie für ungerechte/ unwissende/ ungeschickte Leute/ von ihnen geschâhet/ die da keine Mittel und Wege wüßten/ ihrer Vh^re Ergänzung zu thun/ sie müßten eine unbilliche Selbststrache vornehmen. Eben dieses ist die wehmütige Klage der gelehrten Welt/ der Gewissenhaften Herren Profesorum, der sorgsamen Eltern/ die ihre vielgeliebte Kinder mit Gesundheit des Leibes und des Geistes von ihnen ziehen lassen/ aber entweder einen ganzen Krahm voll von Heilypflastern/ und einen zerfleischten Leib/ oder einen erstochenen/ todten Körper heimbekommen. Der heilige G^ott steure dem Blutdürstigen Teuffel!

Solcher hefftigen/ und oft unverhofften übereilenden Gefährlichkeit/ ist ihr vielgeliebter Herr Sohn nunmehr entgangen/ und in die seelige Sicherheit angelendet. Er war eines auffgemunterten Gemüths/ und eines freudigen Lebens/ geschwinden und hurtigen Kopffes/ daß Ihre Mütterliche Gedancken/ zweiffels ohne/ Ihm in eifriger Fortsetzung seiner wolangefangenen Studien/ alle befördernde Unkosten/ zum künfftigen Vhren-Hut zgedacht/ aber ich bin dessen auch versichert/ daß Sie allezeit den bedingten Wolstand in dieser Welt gewünschet/ und mit jener bekanten Mutter/ ihre Kinder/ vor ihrem seeligen Ende wolte voran zu G^ott schicken/ und ihre Seelen in G^ottes Hand antreffen. Joan. Valæus gedencket in dem Hispan. Jahrb. ad ann. 920. daß eine Mutter ihren Sohn in sehr entfernten Landen gehabt/ nicht wissende/ ob sein Glück

B

oder

oder Unglück ihn begleiteten / habe vielfältig den frommen GOTT
angeruffen / daß Er ihn / ehe er solte verführet werden / als einen
Brand auß dem Feuer / reißen möchte / darauff habe Sie endlich die-
se Stimme gehöret: Scias, filium tuum hac nocte ad Electo-
rum societatem admissum fuisse, du solt wissen / daß dein
Sohn / in dieser Nacht / zu der Gesellschaft der Auserwehl-
ten zugelassen worden. Vielleicht hat Sie mit dieser Mutter
gleiches Bitten gepflogen / und einen gleichen Abschied erhalten.

Sie dencke aber zurücke / nicht allein / was Sie von GOTT
gebeten / sondern was Sie Ihm mit ihrem Gebet und Thränen ge-
fruchtet Augustinus in dem Buche der Bekännissen / rühmet
die häufigen Thränen seiner Mutter Monica / über ihn zur Bese-
rung vergossen: Das gedенcke Sie ebenmäßig auch von ihren
Thränen / und derselbigen nachdenckliche Krafft hat der Seelige
auch in seiner Kranckheit empfunden / dessen letzteres Schreiben Sie
nimmermehr vergessen / oder auß Ihren Händen wird kommen
lassen / welches ich / wegen der beweglichen Worte / allhier beyfüge:
Mich hat der höchste GOTT sehr angegriffen / und in die Creutz-
Schule geführet / auff daß ich zur Erkänntniß meiner schwerbegan-
genen Sünden gebracht / ohn welche Erkänntniß ich jederzeit in
den Stricken des Teuffels hätte gehen müssen. Allein Gottes
Barmhertzigkeit ist noch so groß über mir gewesen / und vielleicht
auff vielfältiges Bitten und Flehen / so wol der Frau Mutter / als
meiner herzlichsten Frau Schwester / daß mir an stat des steinernen
Herzens ein fleischernes gegeben / und mich also durch Hülffe
des Heiligen Geistes von dem Laster = zu den Tugend = Weg
gebetet. Die Frau Mutter versichere sich / daß Sie hinfüro nicht
einen Simon / den der Satan / wie den Weizen zu sichten gesu-
chet / sondern einen rechten beständigen Siegesmund / der wider
Tod / Sünde / Teuffel und Hölle / durch Hülffe und Beystand
des Heiligen Geistes siegen will / nach Hause bekommen soll / ist
gleich

gleich das Fleisch schwach/ so ist der Geist willig. Solche Worte sind Herz-brechend!

Ist also endlich nicht besser/ als die himmlische Herrligkeit gegönnet. Zwar wann Sie erweget/ daß es ein Sohn/ dadurch des Seel. Ehe-Herrn Nahme/ auff die künfftige Nach-Welt hätte können erweitert werden; daß es ein einziger Sohn/ von welchen der Heilige Geist/ auf der Person des Herrn Messia blickende/ so viel Wort weiß zu machen/ Zach. 12/ 10. man werde ihn klagen/ wie man klaget ein einiges Kind; so wird Sie überflüssige Ursachen zu klagen/ zu beweinen/ und sich herzlich zu betrüben/ finden/ es würde auch nur ein viehischer Unmensche Ihr solches übel auflegen. Die Erk-Mutter Rahel kan es auch nicht vergessen/ Jer. 31. Doch gewinnt Sie damit lauter nichts/ als einen aufgesorgeten Kopff/ ein abgemattetes Herz/ und Krafft-losen Leib/ was ist Ihr aber dadurch geholffen/ ja was wird den vielgeliebten Ihrigen damit gedienet? Warumb wil Sie ohne dringender Noth mit dem Herz-fressenden Grämen/ das vorhin beschwerliche Leben/ beschwerter machen? Bernhardus saget sehr schöne: Man muß trauern/ nach dem Trauren muß man getröstet werden/ nach dem Trost muß man auff Erwehung der Himmlischen Dinge sich begeben. Zu diesem letzteren mag Sie sich auch halten/ uñ bedencken/ wie Ihr vielgeliebter Hr. Sohn/ nach dem gläubigen Siege seine Krone trage/ nicht allein die Krone der Seeligkeit/ sondern auch die herrliche Krone der vollkommenen Wissenschaft. In den vorigen Hundert Jahren 1565./ hat Hr. Mathias Köfeler/ Medic. Doctor, & J. U. Lic. auch Doctor Theologia werden wollen/ welche Ehre ihm/ wegen herrlicher Wissenschaft in der Theologi zwar nicht versaget/ doch dabey erinnert worden/ daß weil man/ wegen seiner Theologischen Geschicklichkeit bisher wenig gehöret/ so sollte Er/ zu Vermeidung aller in dieser bösen Welt/ Calumnien und Nachreden/ sich etliche

Monat

Monat zuvor mit Lesen und predigen hören lassen / etc. Es ist
 aber eitel Unvollkommenheit / wann Sie dergleichen Ehre an
 Ihren vielgeliebten Hrn. Sohne gleich erlebet hätte. Iho hat Er
 der Seelen nach die unaussprechliche Vollkommenheit / und / nach
 dem Er alle Classes in dieser Welt durchgegangen / ist Er endlich
 ad pulpita coelestia promoviret worden / heisset nicht aller Fa-
 cultäten Doctor, sondern Gottes Kind / das ist der Ehren-
 Nahme aller rechten Christen / das ist der Ehren- Titul aller Auf-
 erwählten / und in solcher Vollkommenheit / wird der HERR
 JESUS diesen Steg und seiner Mutter wieder geben /
 wie den Jüngling zu Nain. Mit solchen Worten tröste Sie
 Ihr Mütterliches Herz / denn es bleibet doch dabey:
 Auf Erden gedrückt / im Himmel
 erquicket.

